

Einschlag des Meteoriten vor 4.000 bis 6.000 Jahren stattgefunden haben. Der Meteorit stammt aus dem Asteroidengürtel [...] Chemische Zusammensetzung: 92,6 % Eisen; 6,68 % Nickel; 0,43 % Cobalt; 0,25 % Phosphor; 87 ppm Gallium; 407 ppm Germanium; 3,6 ppm Iridium

Ich habe die Beschreibung der Meteoriten recht ausführlich zitiert, um die unterschiedlichen Fundorte und die unterschiedlichen Fundzeiträume aufzuzeigen. Vor allem wollte ich aber auf die verblüffend einheitliche Zusammensetzung bei wichtigen Metallen hinweisen. Es ist doch erstaunlich, dass viele dieser Metallmeteoriten so ähnlich in der Zusammensetzung sind. Wenn ich einmal die drei Meteoriten mit dem übrigens ebenfalls jeweils sehr ähnlichen, hohen Nickelgehalt einer anderen Gruppe zuordne und hier nur die Gruppe mit dem niedrigeren Nickelgehalt betrachte, dann komme ich zu folgender Übersicht:

Meteorit	Eisen in %	Nickel in %
Canyon-Diablo	91,6	7,1
Gibeon	91,8	7,7
Mundrabilla	92	7,72
Sichote-Alin	93	5,9
Nantan	92,35	6,96
Morasko	92	7
Campo-del-Ciele	92,6	6,68
Durchschnitt	92,19	7,01
max. absolute Abweichung.	-0,59/+0,81	-1,1/+0,71

Beim Eisen stelle ich eine maximale relative Abweichung von 0,88 % fest. Da ist wohl folgende Frage berechtigt: Gab es für diese Meteoriten-Gruppe eine DIN-Vorschrift bezüglich ihrer Zusammensetzung? Oder wie kommt es, dass scheinbar verschieden alte, auf jeden Fall aber angeblich im Abstand von Millionen von Jahren, auf die Erde gefallene Metall-Meteoriten innerhalb derselben Gruppe einen nahezu exakt gleichen Anteil an Eisen haben? Eine interessante Frage wäre aber auch: Welche Zusammensetzung müsste ein Stahl für eine Raumstation haben? Im Internet fand ich Angaben bezüglich der Nickelzusätze von

minimal 5 bis 10%, maximal 10 bis 19%. Die Gruppe der Meteoriten mit dem geringen Nickelanteil liegt mit 7,1% etwa in der Mitte des Minimums an Nickel, die Meteoritengruppe mit dem höheren Nickelanteil liegt etwa in der Mitte des Maximums an Nickel. Mein Vorgehen ist klar: Ich möchte überprüfen, ob sich denn diese fast einheitlich in den Meteoriten gemessenen Metallkombinationen für eine Raumstation eignen würden. Dann wäre es nämlich gar nicht verwunderlich, dass die Eisen- und Nickelanteile so enorm übereinstimmen. Nur hat meine Betrachtung bisher einen kleinen Schönheitsfehler. Hochstabile Edelstähle haben neben dem hier tatsächlich mit den Meteoriten in etwa übereinstimmenden Nickelanteil auch einen erheblichen Chromanteil. Und von Chrom ist – abgesehen von Spuren – in den Meteoriten nichts zu finden. Was nun? Habe ich mich mit meiner Vermutung geirrt?

Vielleicht. Vielleicht aber auch nicht. Die Frage ist nämlich, *warum* wird Chrom unseren Edelstählen zugemischt? Es sorgt für die Korrosionsfreiheit der Stähle. Was heißt das genau? Der Sauerstoff unserer Atmosphäre – immerhin rund 21% unserer Luft besteht daraus – versucht, nichtgebundene Elemente zu oxidieren. Das im Verhältnis zu Gold bzw. Iridium unedle Eisen oxidiert dabei recht schnell und es entsteht dabei der ungeliebte Rost. Chrom kann genau das verhindern und wird eben deshalb unseren Edelstählen beigemischt. Aber jetzt kommt die entscheidende Frage: Wie viel Sauerstoff gibt es im Weltraum und wie viel Chrom ist deshalb als Zumischung für eine Raumstation notwendig? Da das Weltall luftleer ist, gibt es dort auch keinen Sauerstoff. Aus Oxidationsgründen – wie hier auf der Erde – müsste also Chrom für das Baumaterial einer Raumstation in vielen Fällen gar nicht beigemischt werden. Es bleibt also dabei: Diese derart ähnlichen Zusammensetzungen der hier aufgeführten Metallmeteoriten können durchaus darauf zurückzuführen sein, dass es sich um Rückstände der Raumstation Atlantis handelt.

Wahrscheinlich kommen Kritiker meiner Überlegungen schon hier auf die Idee, dass ich mich irren muss, weil ja die Meteoriten teils viel älter sind als der Zeitrahmen für die von mir erkannte Raumstation Atlantis. So z.B. der Gibeon-Meteorit mit einem angenommenen Alter von 4,6 Milliarden Jahren. Ich werde auf diesen Punkt im Kapitel *Das Altersparadoxon – ein Hinweis auf Falschdatierungen?* und weiteren nachfolgenden Kapiteln ausführlicher eingehen. Die Frage sei an dieser Stelle aber schon einmal erlaubt, ob das Alter eines Meteoriten mit radiometrischen Methoden überhaupt richtig ermittelt werden kann, wenn der Meteorit vielleicht selbst Überbleibsel einer Kernspaltung ist. Auch bei dem Wort *Diablo* im Meteoritennamen werde ich hellhörig. Als Abraham vom Teufel mit Steinen beworfen wurde, konnte ich das logisch im Vergleich mit anderen Überlieferungen als den Steinregen der gesprengten Raumstation zuordnen. Und jetzt stammt der Stein gemäß seinem Namen sogar selbst vom Teufel ab und bestätigt damit diese Abraham-Legende? Ich denke, es ist kein wirklicher Widerspruch, wenn heute nur noch Steine von der Raumstation – z.B. in der Nähe von Mekka, das mit der Abrahamlegende im Islam in Verbindung gebracht wird – zu finden sind, die Raumstation aber zu erheblichem Anteil aus Metall bestand. Einerseits gab es innerhalb der Raumstation sicher ge-



Abb. 95

nügend Steinmaterial, für das sich aber bis heute *aus wirtschaftlichen Gründen* niemand interessiert, andererseits sind die heruntergefallenen Eisenmeteoriten, wenn man sie gefunden hat, gerade *aus den wirtschaftlichen Gründen* schon im Altertum verarbeitet worden. Ist der in Abb. 95 abgebildete Meteorit, ein Teil vom *Canyon Diablo*, also ein Teil von Atlantis?

Aber ich gehe gerne der von den Wissenschaftlern angenommenen Vorstellung nach und begeben mich gedanklich dorthin, wo diese Metallmeteoriten angeblich herkommen sollen. Nämlich in den Asteroi-

dengürtel. Sämtliche Schätzungen zur Zusammensetzung des Asteroidengürtels gehen davon aus, dass etwa 5% der dortigen Asteroiden aus Metall bestehen. Wer hat das aber überprüft? Bisher wohl noch niemand, die amerikanische Raumsonde *Dawn* ist noch etwa drei Jahre unterwegs und wird ihre Arbeiten erst 2015 abschließen. Dann weiß man mehr. Jetzt kann ich mich nur an Vermutungen halten. Eine dieser Vermutungen ist, dieser Asteroidengürtel ist ein *verbinderter Planet*. Zwar könnte auf dieser Bahn ein Planet entstehen, aber die Masse aller Asteroiden ist viel zu gering, um einen Planeten zu bilden. Wenn infolge eines Planetencrashes hier nicht der weitaus größte Teil der Masse aus dem Sonnensystem herausgeschossen wurde, so handelt es sich – wie meist angenommen – tatsächlich um einen *verbinderten Planeten*. Eine andere bzw. zusätzliche Vermutung ist, dass die Schwerkraft des Jupiters die aus der Urzeit des Sonnensystems vorhandenen Planetesimale in diesem Gebiet stört und nicht akkumulieren lässt. Planetesimale sind zusammengeballte Staubkörper aus der Entstehungszeit des Sonnensystems, die bis zu einigen hundert Meter Durchmesser haben können.¹²²

So weit, so gut. Nur taucht dann eine neue Frage auf: Wenn sich ein Planet erst gar nicht gebildet hat, wie können dann fünf Prozent der Bruchstücke metallischen Ursprungs sein? Eine Entmischung von Gestein und Metall kann ja nur – wie bei unserer Erde – dadurch erfolgen, dass infolge der Massezusammenballung unter riesigem Druck im Inneren eine enorme Hitze herrscht, das Gestein sich von außen abkühlt und das zu diesem Zeitpunkt noch flüssige Metall sich in den Kern zurückzieht. Wie soll das aber passiert sein, wenn sich der *verbinderte Planet* gar nicht erst gebildet hat? Ist nun die heute *allgemein anerkannte* Theorie vom verhinderten Planeten richtig, dann stellt sich die Frage, wieso es entmischte Materie, also Metall- und Gesteinsasteroiden gibt. Oder gibt es eine andere Möglichkeit des Aufschmelzens? Die Aussage

Die Energiequelle für diese Aufschmelzung wird momentan noch ausgiebig diskutiert.¹²¹

scheint mir eher darauf hinzudeuten, dass man hier händeringend nach einer Lösung sucht. Wobei ich wieder bei den radioaktiven Belegen bin. Scheinbar stellt man sich vor, dass die Asteroiden mit einem inneren Atomfeuer versehen sind. Wie soll es zu einer solchen Kettenreaktion kommen? Auf der Erde geht man davon aus, dass durch den Transport von Uranerz in der Frühzeit der Erde, als der Zerfall des Urans noch nicht so weit fortgeschritten war, durch das Wasser der Flüsse in Afrika soviel Uranerz angespült wurde, dass eine kritische Masse entstand und so ein natürlicher Uranreaktor mit dem Flusswasser als Moderator arbeitete. Falls es wirklich so war, stellt sich bezüglich der mit einem Atomfeuer zu versehenen Asteroiden die Frage, wie dort der Wassertransport des Urans zum Zwecke des Erreichens einer kritischen Masse erfolgte und wer als Moderator auftrat?

Ich weiß nicht, wie der Leser meine erfolglose Suche nach der Entstehung von natürlichen Metallmeteoriten in unserem Sonnensystem beurteilt. Ich jedenfalls komme zu dem Schluss, dass nach *Occams Gesetz* die Sprengung der in so vielen Mythen und Petroglyphen weltweit indirekt beschriebenen Raumstation eine wesentlich wahrscheinlichere Ursache für die auf die Erde niedergegangenen Metallmeteoriten darstellt als die unlogische Existenz dieser entmischten Materie unter dem Aspekt eines verhinderten Planeten zwischen Mars und Jupiter. Dasselbe trifft auf die theoretischen Überlegungen zum Atomfeuer in Asteroiden zu, weil es dafür keine plausiblen Voraussetzungen gibt.

Da heute noch immer solche Meteoriten vom Himmel fallen, darf man nicht vergessen, dass Teile der zerstörten Stadt im Himmel *weit in den Weltraum geschleudert wurden*, wie ich auf Seite 151 zitiert habe. Vielleicht könnte eines Tages das Einfangen eines solchen, unsere Erde umkreisenden Metallmeteoriten, der noch nicht der *zusätzlichen Hitzebehandlung beim Passieren der Erdatmosphäre* unterworfen wurde, Klarheit bezüglich meiner Vermutungen bringen. Kann man solche Objekte in der Erdumlaufbahn finden? Offensichtlich wurde ein solcher Kandidat schon gefunden. Er hat die Bezeichnung *1991 VG* und irritiert unsere Wis-

senschaftler dahingehend, dass dieses Objekt auf einer instabilen Bahn in Erdnähe auftaucht und sehr große, für Asteroiden untypische Helligkeitsunterschiede aufweist.

Aus der Helligkeit von 1991 VG kann auf einen Durchmesser von 10 bis 20 Meter geschlossen werden, womit eine Raketenoberstufe als Erklärung durchaus nicht ausgeschlossen wird. Weiter zeigte das Objekt ein Verhalten, das für künstliche Objekte (z.B. Raketenoberstufen) typisch ist: seine Helligkeit bzw. Reflektivität schwankt stark und in schneller Folge. Wäre 1991 VG ein Asteroid, wäre zu erwarten, dass er von allen Seiten etwa gleich (langweilig und staubig) aussieht und das Licht nach allen Seiten etwa gleich stark reflektiert. Die Oberfläche von Raketenstufen hingegen ist unterteilt in verschieden helle Bereiche, glatte Metallflächen, Markierungen, Geräte, und so weiter [...]

Man war sich also bald ziemlich sicher, dass das Objekt künstlichen Ursprungs sein musste, und obwohl man wie erwähnt **keine passenden Raummissionen fand**, deren Raketenoberstufen zur Bahn des Objekts gepasst hätten, [...] ¹²³ [Hervorhebungen d. DB]

Man fand also keine Raumfahrtmission, zu der dieser offensichtlich künstliche Himmelskörper passte. Wer hat dann künstliche Objekte in der Nähe unserer Erde platziert? Oder findet man händeringend doch noch ein Argument, dass intelligenten außerirdischen Einfluss als unglaubwürdig abtun könnte?

Ein paar Ideen zu einer natürlichen Herkunft des Objekts hatte man noch: es könnte sich, so eine Idee, um ein Stück vom Mond handeln, das dort bei einem grösseren Meteoriteneinschlag vor einigen Jahrzehnten abgesprengt wurde, oder um einen entlaufenen "Trojaner" (Trojaner sind Asteroiden, die die Sonne auf der gleichen Bahn wie die Erde umkreisen, bloss 60° voraus oder dahinter - Objekte, die sich dort befinden, können leicht durch äussere Störungen destabilisiert werden: in diesem Fall hätte 1991 VG viele Millionen Jahre als Trojaner der Erde verbracht und wäre erst vor einigen Jahrzehnten aus dieser Position vertrieben worden). Beides würde zwar die langfristig instabile Bahn erklären, **doch in beiden Fällen bleiben die seltsamen Helligkeitsveränderungen ohne Erklärung**. [Hervorhebung d. DB]

Ist auch das wieder so eine Geschichte, wo es keine vernünftige Theorie gibt, die in unser Weltbild passt und wo eine zerstörte Raumstation wie bei dem schwimmenden Elfenbein der Reliquien oder den Eisenmeteoriten die nach *Occams Gesetz* beste Erklärung anbietet?

1995 wies der australische Astronom Duncan Steel darauf hin, dass die "a priori" Wahrscheinlichkeit, dass das kleine Spacewatch-Teleskop, nur vier Jahre nach seiner Inbetriebnahme ein Objekt wie 1991 VG findet, extrem klein ist. Die "a priori" Chance, dass so etwas passiert, ist sehr klein. Deshalb, so Steel, kann man davon ausgehen, dass es sich bei der Entdeckung von 1991 VG entweder um einen gewaltigen Zufall handelt (diese "a priori" Chance wurde auf etwa 1:100000 pro Jahr berechnet - ein Programm wie Spacewatch müsste also im Schnitt 100000 Jahre lang laufen, bevor es einmal ein Objekt wie 1991 VG entdeckt), oder, dass 1991 VG zu einer grossen Population (einige Tausend vielleicht) von ähnlich aussehenden, erdnahen Objekten gehört [...] **Nun wissen wir natürlich, dass es keine Population von einigen Tausend ausgebrannten Raketenoberstufen in Erdnähe gibt - so viele wurde niemals gestartet.** Wenn wir mal den gewaltigen Zufall als Szenario beiseite schieben: **Könnte es eine andere grosse Population von erdnahen Objekten geben, die wie 1991 VG "künstlich" aussehen?** [Hervorhebungen d. DB]

Jetzt wird es richtig interessant, denn die sich damit befassenden Wissenschaftler sind gezwungen, sich mit einem möglicherweise außerirdischen künstlichen Objekt zu beschäftigen. Rückt damit die Bestätigung dieser von mir niedergeschriebenen Atlantistheorie in den Bereich des Möglichen?

Hier wird es spannend, und hier begann auch die grosse Diskussion, die Duncan Steel mit seinem Artikel damals lostrat. Er schlug vor, dass, wenn das Objekt weder ein Asteroid noch eine Raketenoberstufe sein konnte, man darauf schliessen müsse, **dass es sich dabei um ein künstliches Objekt nicht-irdischen Ursprungs**, oder anders gesagt, um eine ausserirdische Raumsonde handeln könnte. [Hervorhebung d. DB]

Diese Überlegung ist durchaus berechtigt. Nur folgt aus dem oben Genannten, dass dann einige tausend ausgebrannte außerirdische Raumsonden in Erdnähe existieren müssten. Davon geht Steel tatsächlich aus. Hier muss ich aber fragen, was nach *Occams Gesetz* wahrscheinlicher ist: Tausende von außerirdischen Raumsonden in Erdnähe – ohne deren Sinn zu verstehen – oder die Trümmer einer gesprengten Raumstation in Übereinstimmung mit den vielen religiösen und mythologischen Überlieferungen hier auf der Erde? Es gibt übrigens schon weitere Kandidaten von erdnahen Himmelskörpern, zu denen ähnliche Überlegungen angestellt werden wie für 1991 VG.

Bis zu einer eventuellen Bestätigung der vorgenannten Überlegungen kann ich mich aber nur an der Vergangenheit orientieren. Aus der Vergangenheit zitiert Velikovsky aus dem finnischen Nationalepos *Kalevala*:

[...] erzählt von einer Zeit, **als Hagelsteine aus Eisen vom Himmel fielen** und Sonne und Mond verschwanden (vom Himmel gestohlen wurden) um nicht wieder zu erscheinen; an ihrer Statt wurde nach einer Weile der Dunkelheit eine neue Sonne und ein neuer Mond an den Himmel gesetzt.⁸³
[Hervorhebung durch DB]

Velikovsky zitiert dann eine andere finnische Quelle, um zu belegen, dass es sich bei der langen Dunkelheit *nicht* um die Polarnacht gehandelt haben kann:

Der unheimliche Schatten bedeckte die Erde, als Ukko, der höchste der finnischen Götter, aufhörte, den Himmel zu stützen. Ein wilder **Hagel von Eisensteinen** regnete herab, und dann hüllte sich die Welt ein Menschenalter lang in Dunkelheit. [Hervorhebung durch DB]

Die neue Sonne und der neue Mond nach längerer Dunkelheit weisen auf die große Katastrophe infolge der Sprengung der Raumstation hin. Was genau das bedeutet, werde ich später erläutern. Am Tahoe-See in der Sierra Nevada, so berichtet der Ethnologe Karl F. Kohlenberg, heißt es in kausalem Zusammenhang mit verfinstertem Himmel, zuckenden Blitzen und Erdbeben:

Dann ging **ein Regen glühenden Metalls** nieder.⁵⁸ [Hervorhebung d. DB]

Auch Apollodor weiß ähnliches zu berichten:

[...] tötete [...] den Klytios [einen Giganten, DB] nach der Sage Hekate, eher wohl Hephaistos durch **Würfe mit glühenden Eisenklumpen**.⁶⁰
[Hervorhebung d. DB]

Oder das kaukasische Nationalepos der Osseten:

Und die Sonne begann die Wärme eines ganzen Jahres auf die Erde zu herabzuschicken. Die Geister und Dämonen lockten Batrads in die Steppe Chasma und begannen dort riesige **Bleiklumpen** auf ihn zu schleudern. Felsen gleich prallten sie gegen den stählernen Leib Batrads.⁹⁹
[Hervorhebung d. DB]

Bei so vielen Augenzeugenberichten über vom Himmel fallendes Metall in kausalem Zusammenhang mit apokalyptischen Rahmenbedingungen sehe ich eine gewisse Bestätigung für meine Überlegungen, dass die Metallmeteoriten als Rückstände der zerstörten Raumstation vom Himmel gefallen sind. Es könnte also sein, dass die in jüngerer Zeit vom Himmel gefallenen Eisenmeteoriten nur Nachzügler, die bei der Sprengung der Raumstation entgegen der Erdanziehung weggesprengt worden, die Gravitation der Erde aber nicht endgültig überwinden konnten, von ihr wieder eingefangen worden und dann Jahrtausende später auf die Erde gestürzt sind. Oder, wie oben beschrieben, als *Trojaner* der Erde auf derselben Bahn um die Sonne vorweg- oder nachlaufen, bei der Beeinflussung ihrer Bahn instabil werden und als Eisenmeteorit auf die Erde stürzen. Velikovsky war der Meinung, dass Erdbeben, Vulkanismus und Kometen in historischen Aufzeichnungen viel häufiger vorkommen, als heute beobachtet werden. Im Römischen Reich waren sie derart häufig, dass sie oft mit Staatsereignissen in Verbindung gebracht wurden. Als eine mögliche Schlussfolgerung könnte man das Ausklingen der apokalyptischen Nachwirkungen dieser großen Katastrophe annehmen. Dazu würde auch eine von Swine angebotene und von H. Petterson erwähnte Hypothese – so Velikovsky – passen, nach der Meteoriten eine relativ neue Erscheinung sein sollen. Danach wären diese auf die letzten 25000 Jahre beschränkt und während der vorausgegangenen Millionen Jahre davor nicht vorhanden.¹²⁴ Im Rahmen der Erkenntnisse zu meinem Blickwinkel auf Atlantis lohnt es sich vielleicht, diese Hypothese noch einmal zu überprüfen.

Wieso gab es eine Bronzezeit?

Ist diese Frage unberechtigt? Das aus dem vorigen Kapitel bekannte Meteoriteneisen musste damals nur geschmolzen und verarbeitet werden, wenn man gutes Werkzeug oder gute Waffen brauchte. Warum kamen die Menschen aber stattdessen grundsätzlich auf die Idee, Bronze herzustellen? Zwar ist der Schmelzpunkt von Bronze deutlich niedri-